

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben

von

Prof. D. Chr. E. Luthardt.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnementspreis vierteljährlich 2 M. 50 ₤.

Expedition: Königsstrasse 13.

Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzelle 30 ₤.

<p>Thomas, Lic. theol. Dr. C., Handbuch der Geschichte des Alten und Neuen Bundes. Mirbt, D. Carl, Der deutsche Protestantismus und die Heidenmission im 19. Jahrh. Schanz, Dr. Paul, Apologie des Christenthums. Krauss, Samuel, Griechische u. lateinische Lehnwörter.</p>	<p>Vogel, Aug., Der Fund von Tell-Amarna und die Bibel. Krüger, D. G., Die neueren Bemühungen um Wiedervereinigung der christl. Kirchen. Fricke, J. H. Alb., Handbuch des Katechismus-Unterrichts nach Dr. Martin Luthers Katechismus; zugleich Buch der Beispiele.</p>	<p>Scheller, Arndt, Gleichnisse zum Katechismus. Zeitschriften. Antiquarische Kataloge. Personalien. Eingesandte Literatur.</p>
--	---	---

Thomas, Lic. theol. Dr. C. (Königl. Seminarlehrer), Handbuch der Geschichte des Alten und Neuen Bundes. I.: Geschichte des Alten Bundes. Ein Handbuch zum geschichtlichen Verständniss des Alten Testaments. Besonders für Lehrer. Magdeburg 1897, S. Bühling (XII, 819 S. gr. 8). 9 Mk.

Es erscheint auf den ersten Blick fraglich, ob ein Buch von 818 grossen und nicht weitläufig gedruckten Seiten den Namen eines „Handbuches“ verdiene, und inwiefern sich ein so umfangreiches Werk „besonders für Lehrer“ (sc. der Volksschule) eigne. Unseres Erachtens wäre für die genannten Zwecke eine wesentlich kürzere Fassung geboten und auch möglich gewesen. Jedenfalls haben wir es (trotz des Umfangs) nicht mit einem Werk von bahnbrechender wissenschaftlicher Bedeutung zu thun. Denn was uns geboten wird, ist wesentlich der Inhalt von Stade, Geschichte des Volkes Israel, und (zum Theil) Schürer, Geschichte des jüdischen Volkes zur Zeit Jesu Christi. Dabei ist eine Begründung dafür nicht gegeben, warum die „Geschichte des alten Bundes“ bis zur Zerstörung Jerusalems 70 n. Chr. fortgeführt wird, was man um so mehr erwartet, als eine „Geschichte des Neuen Bundes“ folgen soll. Trotz jener Abhängigkeit findet sich viel selbständiges Urtheil und eine grosse Zahl dankenswerther Anregungen. Mit Anerkennung darf man sagen, dass das Buch das Denkmal eines Riesenfleisses darstellt, indem es den gesammten in Betracht kommenden Stoff aufs äusserste ausnutzt und ihn in knapper und deutlicher Form vorführt. Kaum ein überflüssiges Wort, geschweige eine Phrase kommen vor. Allein neben diesen Vorzügen zeigt sich, nicht ganz ausser Zusammenhang mit ihnen, der nicht unbedenkliche Mangel, dass das, was man den Schwung der Darstellung nennt, die persönliche Anteilnahme des Erzählers an seinem Stoff oder gar die Wärme und Begeisterung, wo sie an gewissen Höhepunkten erwartet werden dürften, allzusehr zurücktreten, um nicht zu sagen, dass dies alles fehlt. Die öfter vorkommenden ironischen bzw. satirischen Wendungen sind doch ein schlechter Ersatz dafür. Sine ira et studio, aber wie es nicht sein soll, fast möchte man sagen, „kühl bis ans Herz hinan“, ein „voraussetzungsloser“ und „unparteiischer“ Historiker, wie er nicht sein darf, vermag der Verf. den Leser nicht zu fesseln, geschweige mit sich fortzureissen, kaum den zu interessiren, der nicht schon grosses Interesse mitbringt.

Uns will scheinen, als ob das, was dem Buche wesentlich fehlt, aus gewissen am Schluss S. 770—72 entwickelten Grundsätzen folge. Denn die starre Scheidung zwischen erbaulicher und wissenschaftlicher Behandlung des Alten Testaments, wie sie dort verlangt wird, mancherlei Halbwahres mit im ganzen gesunden, kritischen, methodischen und historischen Grundsätzen verbindend, ist entweder undurchführbar, oder sie zeitigt, wenn man den Versuch ihrer Durchführung macht, ein Werk wie das vorliegende. Man kann nicht ganz den Eindruck los werden, der Verf. habe, indem er einer „streng wissenschaftlichen“ Behandlung des Alten Testaments

dienen wollte, absichtlich alles ferne gehalten, was auch nur im geringsten an göttliche Offenbarung erinnern könnte, auch wo sich eine solche Wendung sozusagen aufdrängte. Am Ende sind doch, was nicht vergessen sein darf, der sich erbauende und der wissenschaftliche Mensch manchmal — und zu hoffen wäre, immer — in einer Person vereinigt. Man lese, um nur ein Beispiel herauszugreifen, die zusammenfassende Charakteristik des Buches des Propheten Amos in § 215 und prüfe daran das eben Gesagte. Begierig wären wir wirklich einmal zu sehen, wie im Einzelfall des Volksschulunterrichts der Lehrer, welcher das wissenschaftliche Verständniss des Alten Testaments an der Hand unseres Buches gewonnen hat, es fertig bringt — denn das verlangt der Verf. gemäss seinem Schlusswort —, trotz demselben oder ohne Beziehung zu jenem Verständniss den Stoff rein erbaulich zu behandeln, wie er etwa mit allerlei von Schülern aufgeworfenen Fragen von seinem Standpunkt aus fertig wird.

Dass im Uebrigen ein Buch, wie es unser Verf. meinte, einem vorhandenen Bedürfniss entspricht, steht ausser Frage. Schade ist aber, dass es auch in anderer Beziehung billigen Anforderungen nicht genügt. Wir theilen den kritischen Standpunkt des Verf.s ganz und gar nicht: er bekennt sich als entschiedenen Anhänger Wellhausen's und seiner Jünger, diese geben laut S. 259 „ein neues und überzeugendes Bild von Israels Geschichte, Literatur, Religion und Kultur“, ja gewisse Partien wie § 167 ff. erinnern in widerlicher Weise an den bekannten unangenehmen Ton Wellhausen's. Aber auch von unserem Standpunkt aus wird die Frage erlaubt sein, ob es für den vorliegenden Zweck wohlgethan war, die Behauptungen der modernen kritischen Schule in der Weise und in dem Masse, wie es hier geschieht, anzuziehen. Der überlieferte Stoff wird fast ohne Bedenken und als ob es sich von selbst verstände, nach dem Sinn des modernen Historikers zurechtgeschnitten, die „Quellenscheidung“ bis in die minutiösesten Einzelheiten durchgeführt! Wir lernen für den Pentateuch eine Quelle J, J¹, J², E, E¹, E² etc. kennen, lesen ungezählte Male Verseinteilungen wie Ex. 1, 7aβ; 7aαb (S. 46), nämlich wo es sich um Unterscheidung und Zerlegung der Quellschriften handelt; ähnlich: Jos. 14, 1abβ; 2abαγ (S. 81), Richt. 18, 2aαγβα; 7abαγec (S. 88) etc.: was soll der Leser, der nicht Fachmann ist, wol hiermit anfangen? Wird das die Lehrer für die göttliche Offenbarung zu gewinnen und ihr Verständniss zu fördern geeignet sein? Zudem werden die Quellenbezeichnungen schon mehrere hundert Seiten hindurch angewandt, ehe sie ihre Erläuterung finden.

Es liegt uns fern, auf alle Einzelheiten, anfechtbare Behauptungen, schiefe Darstellung, sprachliche Mängel, Druckfehler u. dgl. einzugehen. Nur einiges Wenige wollen wir anführen. Wünschenswerth wäre es, bei den häufig eingestreuten kürzeren oder längeren Citaten, die von „—“ eingeschlossen sind, mindestens die Urheber, wenn nicht das betr. Werk und die Stelle in demselben zu finden. Auch hätte sich empfohlen, für die vorausgesetzten, allermeist doch des

Hebräischen unkundigen Leser die angeführten hebräischen Wörter mindestens mit Tonzeichen zu versehen. Eine Abkürzung wie L. (= Luther's Bibelübersetzung) ist nicht ohne weiteres verständlich, „Odaliske“ (S. 622) ein lieber zu meidender Ausdruck. Das Wort „Kohélet“ ist so wenig erklärt (S. 578), dass es sogar einmal „ein Mann wie Kohélet“ (S. 590) heisst: hierdurch muss der unkundige Leser irre geführt werden. Es heisst auch nicht „der Scheol“ (S. 204. 568), sondern „die Scheol“, besser „der Harem“ als „das Harem“

(⁵حريم). Die Jerusalemische Priesterschaft als „Hof- und Stadtgeistlichkeit“ (S. 314) zu bezeichnen, ebenso von „Tempelgeistlichkeit“ (S. 395) zu reden dünkt uns mindestens geschmacklos, und übertrieben ist jedenfalls die Behauptung, dass Josia's Frömmigkeit „eine bis dahin in der israelitischen Religionsgeschichte unerhörte persönliche Frömmigkeit“ war.

Ueberhaupt weiss der Verf. vieles, was andere Leute nicht wissen, bezw. was man nicht wissen kann, z. B. warum Welterschöpfung und Sintflut von P erzählt sind (S. 442 f.), dass die Personennamen Nu. 1. 2 auf Ueberlieferung „jedenfalls nicht beruhen“ (S. 444), dass der Verf. von Gen. 1 die Absicht naturwissenschaftlicher Belehrung gehabt habe (S. 487), dass die Psalmen 44. 74. 79 „deutlich“ Gedichte aus der Makkabäerzeit sind (478) etc. Andererseits ist Verf. in manchen anderen Fragen, wie in der nach dem Abschluss des Kanons, nach der Echtheit vieler umstrittenen Stellen in den prophetischen Schriften verhältnissmässig konservativ. Endlich wollen wir nicht unerwähnt lassen, dass die Angabe, unter Sanherib seien über 200,000 Judäer nach Assyrien transportirt worden (S. 309), nach aller Wahrscheinlichkeit auf dem der falschen Auslegung einer sprachlichen Wendung in der betr. assyrischen Urkunde beruht.

Raben.

J. Boehmer.

Mirbt, D. Carl (Prof. d. Kirchengesch. an der Univ. Marburg), **Der deutsche Protestantismus und die Heidenmission im 19. Jahrh.** (Vorträge der theol. Konf. zu Giessen XI. Folge.) Giessen 1896, J. Ricker (56 S. gr. 8). 1. 20.

In der Reihe der „Vorträge der theologischen Konferenz zu Giessen XI. Folge“ erschien das vorliegende Referat über die Leistungen des Protestantismus auf dem Gebiete der Heidenmission im 19. Jahrhundert. Getragen von warmer Liebe zur Mission und ausgezeichnet durch gründliche Kenntniss der neuesten Missionsgeschichte hat der Verf. einen sehr lehrreichen Ueberblick gegeben, in welchem die Gesamtleistungen der bestehenden Missionsgesellschaften einer nüchternen gerechten und doch durchaus wohlwollenden Beurtheilung unterzogen werden. In Bezug auf die Hermannsburger Mission (S. 17) darf wol bemerkt werden, dass sie längst keine „Bauernmission“ mehr ist, obgleich die Zöglinge des Seminars auch noch jetzt Landwirthschaft treiben; denn der Lehrplan des Seminars enthält u. a. den Betrieb der klassischen Sprachen und des Hebräischen. S. 19 dürfte meines Erachtens der Allgemeine evangelisch-protestantische Missionsverein nach der Dalton'schen Kritik seiner Wirksamkeit in Japan minder günstig beurtheilt werden müssen. S. 22 ist wie meist bei D. Warneck so auch hier die „Vernachlässigung der Mission seitens der Theologie“ zu schwarz geschildert; ich erinnere an die Systeme der praktischen Theologie; wo wäre da die ausbreitende Thätigkeit der Kirche nicht gefordert; in wahrhaft herrlicher Weise hat Ehrenfeuchter seinen ganzen ersten Band seiner praktischen Theologie als Missionslehre geschrieben; ihre Gedankentiefe ist noch heute nicht veraltet. In Sachen der Missionstheorie, deren wichtigste Punkte auch S. 29 ff. gestreift worden, steht der Verf. hinsichtlich des „Subjektes der Sendung“ auf dem „freigesellschaftlichen“ Standpunkte. Ich brauche den von D. Warneck geprägten Ausdruck; ist er auch noch ungewohnt, so dürfte er sich doch leicht ebenso einbürgern wie der Ausdruck „freikirchlich“, dessen Prägnanz heute jedermann deutlich ist. Ich bin der Meinung, dass der freigenossenschaftliche Betrieb ein Uebergangsstadium ist; die Theorie soll die Ideale entwickeln, und auf dem Missionsgebiete soll unser Ideal werden, dass die heimische Gesamtgemeinde

der Gläubigen der Mission den schuldigen Dienst leistet. — Es ist das Schicksal solcher Missionsmonographien, dass ihr statistisches Material leicht veraltet; und umgekehrt, werden sie ohne das Zahlenmaterial gegeben, so bekommen sie leicht ein abstraktes Gepräge. Im Laufe dieses Jahres werden die Missionsberichte wieder andere hoffentlich überall höhere Zahlen bringen, als sie bis 1895 vorlagen. Möge trotz dieser der Sache nach unvermeidlichen Differenz dieses Schriftchen seinen Werth behalten; es ist ein ganz vortrefflich orientirender Leitfaden zur Geschichte aller deutschen Missionsgesellschaften, der trotz der Gedrängtheit des Stoffes sich sehr angenehm liest. Eine reiche Literaturangabe am Schluss enthält ausserdem sehr dankenswerthe Winke für das weitere Studium der Missionsgeschichte.

Göttingen.

P. Tschackert.

Schanz, Dr. Paul (Prof. d. Theol. a. d. Univ. Tübingen), **Apologie des Christenthums.** 2. Theil: Gott und die Offenbarung. 3. Theil: Christus und die Kirche. 2. verm. u. verb. Aufl. Freiburg 1897 und 1898, Herder (X, 763 S. und VIII, 581 S. gr. 8). 8 Mk. und 6 Mk.

Dem ersten, „Gott und die Natur“ behandelnden Bande (vgl. Th. Lit.-Bl. 1895, S. 572 f.) ist die neue Auflage zunächst dieses zweiten rasch gefolgt. Auch sie erscheint gegenüber dem Umfang und Inhalt der ersten Auflage stark gewachsen; aus 485 Grossoktav-Seiten sind fast 800 geworden. — Bei weitem das meiste der eingetretenen Bereicherungen entfällt auf die religionshistorische Einleitung, welche den auf Gottes Offenbarung in J. Christo bezüglichen Darlegungen vorhergeht; zugleich ist in Bezug auf die Reihenfolge der Materien hier manches geändert worden, während für das Folgende die Anordnung der Paragraphen eine der früheren mehr ähnliche geblieben ist. Den sechs Paragraphen, in welchen Auflage 1 den Ueberblick über das vor- und ausserchristliche Religionswesen erledigt hatte, entsprechen ihrer jetzt zwölf. Was dort unter die beiden Rubriken: „Indogermanen“ (§ 2) und „Hamiten und Semiten“ (§ 3) zusammenbefasst war, erscheint jetzt auseinandergelegt in die sieben Abschnitte: Religion der Inder (§ 2), der Iranier (§ 3), der Griechen und Römer (§ 4), der Germanen (§ 5), der Chinesen (§ 6), der Aegypter (§ 7), der Semiten (§ 8). Ein die Religion der Naturvölker behandelnder Paragraph, welcher früher unmittelbar auf die Darstellung des Hamitismus und Semitismus folgte, hat jetzt seinen Platz am Ende der ganzen Reihe religionshistorischer Ausführungen, hinter Israel, talmudisches Judenthum und Mohammedanismus (§ 9–11), angewiesen bekommen. Der alttestamentlichen Stufe der israelitischen Religion, welcher früher nicht ganz 50 Seiten zugewiesen waren, hat der Verf. jetzt fast das Doppelte an Raum gewidmet. Insbesondere ist es die Pentateuchkritik, die als zu den brennenden Zeitfragen gehörig einen beträchtlich viel grösseren Raum als früher angewiesen erhalten hat. Des Verf.'s Urtheil über die Reuss-Graf-Wellhausen'sche Hypothese lautet entsprechend seinem streng konservativen Standpunkte, also entschieden ablehnend. Trotz ihrer weiten Verbreitung und ihres hohen Ansehens, besonders bei den heutigen protestantischen Exegeten Alten Testaments, sei die Hypothese „von einem überzeugenden Beweise noch weit entfernt“, ja sie werde „zu einem solchen überhaupt niemals im Stande sein“ (S. 257). — Einige Erweiterungen, jedoch verhältnissmässig nicht so erhebliche wie das bisher betrachtete Gebiet der vorchristlichen Offenbarungsgeschichte, hat auch die zweite Hälfte des Bandes erfahren. Als ein Abgehen von der früher befolgten Stoffgruppierung ist hier die Umstellung zu nennen, welche der auf „Vernunft und Offenbarung“ bezügliche Abschnitt (jetzt § 17, früher § 9) im Verhältniss zu der Lehre vom Wunder und der Weissagung erfahren hat. Er folgt jetzt auf dieselbe, während er ihr in der ersten Auflage zur Einleitung und Vorbereitung diente.

In Bezug auf seine religiöse und wissenschaftliche Haltung wahrhaft das Werk auch in seinem zweiten Theile die seinerzeit von uns bemerklich gemachte Eigenart, kraft deren es das spezifisch Römische hinter dem allgemein Christlichen möglichst zurücktreten lässt. Wahrnehmbar bleibt dabei des Verf.'s katholisch-kirchlicher Standpunkt immerhin, wie schon die gleich

zismus“, an eine Vereinigung der Altkatholiken mit den Protestanten gedacht werden können, da die ersteren nach wie vor vor allem Katholiken sind und zwischen Katholizismus und Protestantismus eine unüberbrückbare Kluft besteht. Der Verf. kommt vielmehr unter besonderer Berücksichtigung der preussischen Union zu dem Resultat, dass eine Union nur da erreicht und gewünscht werden kann, „wo bei Uebereinstimmung in den Grundfragen, also bei Gemeinsamkeit der religiösen Position, das Bewusstsein für die dogmatischen und rituellen Unterschiede zwischen den einzelnen Konfessionen geschwunden ist“. Freilich ist er zugleich der Ueberzeugung, dass dies innerhalb der protestantischen Kirchengemeinschaften Deutschlands eigentlich bereits der Fall ist, obwohl es noch heute Lutheraner genug gäbe, „nach glaubwürdiger Versicherung sogar einen Professor der Theologie“, die mit Unirten zu kommunizieren sich weigerten. Wir glauben, dass es sogar deren noch mehrere gibt, da nicht alle Professoren der Theologie mit dem Verf., der sich auf seine modern kritische Stellung etwas zu gut thut und auf die dogmatische Ueberlieferung der Kirche mit überlegener Weisheit herabsieht, der Ansicht sein werden, dass theologische Wissenschaft und treues Festhalten am Bekenntnis der Kirche sich ausschliessen. Es ist daher recht beruhigend, dass auch der Verf. wenigstens die relative Nothwendigkeit der kirchlichen Gegensätze noch zugibt, ja nur vom freien Wettstreit der Kräfte, in der Individualisirung der „allem“ Christenthum zu Grunde liegenden Glaubenswelt und Lebensführung den Fortschritt christlicher Lebensentfaltung erwartet. H.

Fricke, J. H. Albert, Handbuch des Katechismus-Unterrichts nach Dr. Martin Luthers Katechismus; zugleich Buch der Beispiele. Für Lehrer und Prediger bearb. 1. Bd. Einltg. u. 1. Hauptstück. 3. verb. Aufl. (Pädag. Bibliothek 13 Bd.) Hannover 1897, L. Meyer (G. Prior) (XV, 385 S. gr. 8). 4 Mk.

Scheller, Arndt (Pf. in Münchengosserstädt b. Camburg a. S.), **Gleichnisse zum Katechismus.** Hilfsbuch für den Religionsunterricht in der Schule und für den Konfirmandenunterricht. Leipzig 1897, G. Strübing (109 S. 8). 1. 50.

Fricke's Handbuch des Katechismusunterrichts und besonders sein Buch der Beispiele sind schon so günstig eingeführt, dass es keiner besonderen Empfehlung mehr bedarf. Der Verf. selber gibt an, dass die neue Auflage durch noch eingehendere Disposition des Stoffes, durch Wiederaufnahme des Kirchenjahres, Neuaufnahme der Mission u. a. kleinere Erweiterungen sich auszeichne. Möge das Buch mit seiner religiösen Wärme und lutherischen Entschiedenheit, mit seinem grossen Gedankenreichtum und der Fülle von illustrirenden Begleitstücken auf seinem abermaligen Gang noch vielen Lehrern und Predigern gesegnete Hilfe bringen!

Eine Art Ergänzung dazu bietet das Werk Scheller's. Konkretes Denken, Reden in Bildern und Gleichnissen, dem einen (z. B. Ahlfeld) ebenso angeboren wie einem anderen (z. B. Ritschl) abstrakte Gedankenbildung und Gedankenformung, ist jedenfalls eine Kunst, welche für den Erfolg von Predigt und Unterricht grosse Bedeutung hat. Beecher gab den Rath, ein Prediger solle, falls ihm jene Kunst abgehe, in jeder Predigt wenigstens ein Gleichnis auszuführen suchen, um sich nach dieser Seite allmählich zu vervollkommen. Für den Schulunterricht wird wol ähnliches gelten. Der Verf. gibt nun zu solchen Uebungen Material; denn sehr richtig weist er in seinem Vorwort darauf hin, dass was er biete noch einer Bearbeitung für den Einzelgebrauch bedürfe. Dabei hat er für die Kinder noch ein weiteres Ziel im Auge. „Das Kind muss daran gewöhnt werden, aus dem was es täglich erlebt, religiöse und sittliche Wahrheiten zu schöpfen, es muss angeleitet werden, in dem Irdischen und Vergänglichem Bilder des Himmlischen und Unvergänglichem zu sehen“ — nach dem Vorbild des Herrn; bis es allmählich gelernt habe, „religiöse Anregungen auch ohne Beeinflussung des Lehrers aus Gottes Natur zu gewinnen . . . Dann kann der Lehrer das Kind getrost aus dem Unterricht entlassen, denn nun redet Gott selbst zu dem Kinde, besser als Menschen es vermögen“ (S. 3. 4). Das sind gewiss richtige Gedanken, und so wird auch diese anspruchslose Schrift, recht verwendet, erspriessliche Dienste leisten können. P. Lic. Veit.

Zeitschriften.

Beweis des Glaubens, Der. Monatsschrift zur Begründung und Vertheidigung der christlichen Wahrheit für Gebildete. 3. Folge. 1. Bd. Der ganzen Reihe XXXIV. Bd., Heft 7, Juli 1898: A. Kowalewsky, Leonhard Euler als Apologet. F. Bettex, Natursymbolik. Eine neue deutsche Volksbibel.

„**Dienst einander**“. Eine homiletische Zeitschrift mit besonderer Berücksichtigung der Kasualrede. VI. Jahrg., 9. Heft, 1897/98: Trepte, Antrittspredigt über Joh. 21, 15—17. Rohde, Predigt nach schwerem Hagelwetter über 2 Mose 9, 22—35. Emil Bockelmann, Predigt am Sonntag nach der Heimsuchung von St. Louis durch einen Cyklon über Luk. 13, 1—5. Feldhahn, Predigt zur Weihe eines Lehrerseminars über Psalm 20, 6. Rothenberg, Böhmer

und Meyer, Predigtentwürfe für Ernte- und Reformationsfest. Jakoby, Homiletische Meditationen über das Evangelium St. Markus XXIX. Rohde, Blütenlese zum Propheten Hesekiel LXXXII—LXXXIII. 42, 13. 14 bis 43, 1—7a. Rathmann, Thematata zu den alttestamentlichen Texten der Eisenacher Kirchenkonferenz VIII.

Missionen, Die Evangelischen. Illustriertes Familienblatt. 4. Jahrg., Nr. 7, Juli 1898: P. Richter, Ziegenbalg und die Begründung der Tamulischen Mission. (Mit 7 Bildern.) Schreiber, Der Kampf mit dem Islam auf Sumatra. (Mit 5 Bildern.)

Revue archéologique. Mars-Avril: E. Drouin, Les légendes des monnaies Sassanides (fin). G. Daressy, Un plan égyptien d'une tombe royale.

Revue bénédictine. No. 5, mai: Eirikr Magnússon, Bénédictionen in Islande (suite et fin). Urbain Baltus, Dieu, d'après Hugues de Saint-Victor. Quelques correspondants de Dom Calmet.

Revue de Belgique. 4e livraison, 15 avril: Gustave Abel, Les défenseurs et les adversaires du droit de propriété. J. Vandrunen, Socialisme scientifique. Victor Sidermann, La christologie.

Revue de l'histoire des religions. XXXVII, 2: L. Leger, Études sur la mythologie slave. C. Snouck-Hurgronje, Le droit musulman (fin). L. Marillier, La place de totémisme dans l'évolution religieuse à propos d'un livre récent (III).

Revue de l'Université de Bruxelles. No. 8, mai: Léo Errera, A propos de l'église et de la science; réponse à un vitaliste. Charles Pergament, Une explication scientifique du déluge.

Zeitschrift, Katechetische. Organ für den gesammten evangelischen Religionsunterricht in Kirche und Schule. 1. Jahrg., 7. Heft, 1898: A. Spanuth, Welches ist die Aufgabe, die uns Geistlichen als Dienern der Kirche in Betreff unserer Konfirmanden gestellt ist? und was können wir zu ihrer Ausrichtung und Lösung thun? Referat. Jaeger, Ueber den Religionsunterricht in der Strafanstalt. Th. Harde land, Die katechetische Behandlung des Vaterunsers. Die vierte Bitte. R. Hoffmann, Das Sakrament der heiligen Taufe. Eine Unterredung mit Konfirmanden und Konfirmiten. Otto Merz, Die Taufe Jesu. Matth. 3, 13—17. Goetz, Uebergang vom 1. zum 2. Hauptstück. O. Theil, Evangelium des 4. Sonntags nach Trinitatis. Luk. 6, 36—42.

Antiquarische Kataloge.

Georg u. Co. in Basel, Freiestr. 10. Katalog 87: Allgemeine Geschichte und Geographie (1144 Nrn. gr. 8).

Gustav Ranschburg in Budapest IV, Fereenczik-Tere 7. Katalog 27: Theologie (1567 Nrn. gr. 8).

Personalien.

Der Professor der Theologie D. Volck in Dorpat ist „nach Ausdienung der Jahre“ seiner Lehrstelle enthoben worden. Er theilt damit das Schicksal der Professoren Mühlau und Alexander von Oettingen.

Eingesandte Literatur.

Theod. Zahn, Die bleibende Bedeutung des neutestamentlichen Kanons für die Kirche. Vortrag. Leipzig, A. Deichert's Nachf. (G. Böhme). — Johannes Jaeger, Zunahme der Verbrechen und Abhilfe. Ein Beitrag zur Lösung der sozialen Frage. Ebenda. — Fr. H. R. von Frank, Geschichte und Kritik der neueren Theologie, insbesondere der systematischen, seit Schleiermacher. Aus dem Nachlass des Verfassers herausgegeben von P. Schaarschmidt. 3. revid., mit einem Beitrag über die Frank'sche Theologie von Prof. D. Seeberg verm. Aufl. Ebenda. — Ernst Sellin, Serubbabel. Ein Beitrag zur Geschichte der messianischen Erwartung und der Entstehung des Judenthums. Ebenda. — Siegm. Schultze, Geheimes Tagebuch von Johannes Falk oder: Mein Leben vor Gott. 1. Th. 1818—1820. Halle a. S., C. A. Kaemmerer & Co. — Gustav von Dzialowski, Isidor und Ildefons als Literaturhistoriker. (Kirchengeschichtl. Studien hrsg. von Knöpfer etc. IV. Bd., 2. Heft.) Münster i. W., Heinrich Schönningh. — Albert Hauck, Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche. Begründet von J. J. Herzog. 3. verb. und verm. Aufl. Heft 41/42. Leipzig, J. C. Hinrichs. — Habermas, Handbuch des Bibelwissens und der Bibelkunde für den Schul- und pfarramtlichen Unterricht, zugleich Lehrbuch der Bibelkunde für mittlere und höhere Schulen, besonders auch Präparanden und Seminarien. Stuttgart, Greiner & Pfeiffer.

Serber'sche Verlagshandlung, Freiburg im Breisgau.

Sieben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Biblische Studien. Unter Mitwirkung von Prof. Dr. W. Fell, Prof. Dr. J. Felten, Prof. Dr. G. Hoberg, Prof. Dr. N. Peters, Prof. Dr. A. Schäfer, Prof. Dr. P. Vetter herausgegeben von Prof. Dr. O. Bardenhewer.

III. Band, 3. Heft: Die sahidisch-koptische Uebersetzung des Buches Ecclesiasticus auf ihren wahren Werth für die Textkritik untersucht von Dr. N. Peters. gr. 8°. (XII u. 70 S.) M. 2.30.